

Reise in die Polarnacht vom 25. Dezember 2010 bis 15. Januar 2011

Inmitten von Nordlichtern

Mitten im Winter fuhren wir mit unserem VW-Bus und dem Hurtigruten-Schiff zum 70. Breitengrad und ordneten im norwegischen Tromsø und Umgebung unser Leben während zehn Tagen dem Rhythmus der Nordlichter unter. Wir erlebten eine intensive und wunderschöne Begegnung mit der Natur.

■ Von Heinz und Ruth Hofer-Stauffer



Ein intensives Polarlicht «flammt» über Linnés auf. (Foto: Heinz Hofer)

Als chronische Sommer-Skandinavien-Reisende hegten wir schon lange den Wunsch, einmal im Winter dorthin zu reisen: in die Polarnacht! Am 25. Dezember 2010 war es dann soweit. Wir starteten – trotz Strassensperrungen in Deutschland wegen grossen Schneemengen – mit unserem VW-Bus Richtung Norden. Die wichtigsten Utensilien, die wir dabei hatten, waren Fotoausrüstung zum Festhalten von möglichen Nordlichtern und warme Kleider. In der Schweiz ging es auf den schneebedeckten Strassen nur langsam vorwärts. In Deutschland hingegen – obwohl viele Nebenstrasse noch gesperrt waren –, war die Autobahn super befahrbar. Wir kamen schneller vorwärts als im Sommer, da sich bei diesen Witterungsbedingungen kaum jemand auf die Strassen traute. Auf dem tief verschneiten und vom Mondlicht märchenhaft beleuchteten Campingplatz in Soltau waren wir die einzigen Besucher. Wir fuhren um Mitternacht das Dach des VW-Busses hoch und kro-

chen bei winterlichen -14°C in unsere warmen Schlafsäcke. Wir schliefen wie die Murmeltiere! Am anderen Tag ging es gemütlich durch wunderschön verschneite Landschaften Richtung Kiel. Plötzlich überraschte uns ein heftiger Schneesturm. Mühsam navigierten wir uns zum Hafen durch. Dort



Wir waren die einzigen «Gäste» auf dem geschlossenen Campingplatz von Tromsø (Bild: Heinz Hofer)

hatte eine Aufsichtsperson so grosses Erbarmen mit uns, dass wir gleich auf dem Hafenaerial in unserem fahrenden Zuhause gratis übernachten durften. Am nächsten Tag schifften wir ein und am übernächsten Tag kamen wir um 10.00 Uhr pünktlich in Oslo an. Nun hatten wir 26 Stunden Zeit um die 540 km nach Trondheim zurückzulegen. Dort hatten wir auf dem Hurtigrutenschiff «MS Trollfjord» Platz reserviert. Schnee, stark vereiste Strassen, wunderschöne Landschaften und für einige Stunden eine nur noch knapp über den Horizont steigende Sonne begleiteten uns. In tiefer Nacht kamen wir rund 30 km vor Trondheim bei einem zugefrorenen und geschlossenen Campingplatz an. „Geschlossen“ heisst in Norwegen jedoch nicht, dass



Unser erstes Nordlicht: In den prächtigsten Grüntönen baute sich breite Band über Skittenelv bei Tromsø auf. (Bild: Heinz Hofer)

die komfortablen und geheizten Sanitäranlagen abgeschlossen sind und dass man nichts desto trotz freundlich empfangen wird. Für rund fünf Franken durften wir unser viertes Nachtlager aufstellen und schliefen auch bei -18°C tief und gut. Am nächsten Morgen fuhren wir leicht nervös vor Spannung, was uns auf der Hurtigrute erwarten würde, nach Trondheim und erreichten nach ein paar unfreiwilligen Umwegen den Hafen, wo die «MS Trollfjord» bereits angelegt hatte. Ein schönes, freundliches Schiff, das eine spezielle, wohltuende Atmosphäre bietet. Bei der

Abfahrt nahmen wir für rund 14 Tage Abschied von der Sonne, ein spezielles Gefühl! Das Leben an Bord war gemütlich, spannend, geheimnisvoll... Schon die Fahrt auf den Hurtigruten wäre eine Reise wert. Am Silvester kamen wir bei Schneesturm in Tromsø an. Schon auf dem Weg zur Eiskathedrale mussten wir bei der ersten Steigung die Schneeketten montieren. Kein Problem, schliesslich waren wir darauf vorbereitet. Trotz des Schneegestöbers waren überall Lichter auszumachen. Um diese Jahreszeit sieht dort alles so weihnachtlich und einladend aus. Auf



dem Campingplatz angekommen, stellten wir fest, dass kurz zuvor ein Pfad und ein Platz vom Schnee geräumt wurden. Extra für uns! Wir waren nämlich die einzigen Gäste. Am Abend überraschte uns ein auf dem Hausberg von Tromsø abgefeuertes Feuerwerk. Ein super Empfang. Die ersten drei Nächte herrschte schlechtes Wetter. Wir hatten jedoch alle Hände voll zu tun: Einkaufen, kochen, den Schnee wegräumen, die letzten Tests mit der Fotoausrüstung durchführen, durch die tief verschneiten Landschaften – vor allem entlang der Langlaufpfade – spazieren, während der kurzen Dämmerungen rekognoszieren, wo wir dann fotografieren wollten und ausgiebig ausschlafen.



Wunderbare Graffiti-Nordlichter über der Insel Sommarøy. Bilddaten: Nikon D3s, 24 mm, f/2.8, 4s, ISO-1600 (Bild: Heinz Hofer)

Unser erstes Nordlicht

Trotz relativ schlechtem Wetterbericht fuhren wir am vierten Abend nordwärts zum Campingplatz Skittenelv. Alles war dunkel, ausser im Empfangsraum war Licht. Dort fanden wir den freundlichen Besitzer und fragten ihn, ob wir hinter dem Haus auf dem Campingplatz Ausschau nach Nordlichtern halten dürften, was in Norwegen natürlich kein Problem war. Wir fuhren die schmale Schneeschneise bis ans Meer, stiegen aus... Nordlichter! Unglaublich: Vor uns türmte sich ein breites, grünes Band auf, das sich über den Zenit und auf der anderen Seite herunter bis ins Meer erstreckte. Uns stockte der Atem, wir standen unter einem Polarlicht, unserem ersten! Am liebsten hätten wir geschrien, aber das ging irgendwie



Schlangenförmige Nordlichter über Linnés. Bilddaten: Nikon D3s, 14 mm, f/2.8, 2^s, ISO-3200 (Bild: Heinz Hofer)

nicht. Vor lauter Ehrfurcht konnten wir nur flüstern. Wir fühlten uns als Teil dieses Naturschauspiels. Die Ruhe der Erscheinung trug das Ihre zu unserer tiefen Ergriffenheit bei. Fast vergass ich zu fotografieren. Eilends stellte ich die Apparatur auf, vergass die Handschuhe anzuziehen, konnte mit den starren Fingern kaum den Apparat befestigen... Trotzdem gelangen uns die ersten Bilder «unserer» Nordlichter!

Nach rund einer Stunde setzten wir uns in den warmen Bus, um uns aufzuwärmen. Plötzlich sahen wir durchs Fenster, dass die Nordlichter anfangen zu tanzen. Ich war zu langsam, dies fotografisch festzuhalten. Etwas enttäuscht dachte ich: «Das muss wohl so sein, wichtig ist das Erlebnis!» Ich wusste ja damals noch nicht, dass wir dem Tanzen der Nordlichter noch zweimal werden beiwohnen können.

Nordlichter als Kunstform

In der nächsten Nacht fuhren wir auf die für Nordlicht-Beobachtungen bekannte Insel Sommarøy. Trotz dem hohen Bekanntheitsgrad begegneten wir keinem Menschen! Wir stiegen auf einen kleinen Hügel, der uns den Blick aufs Meer ermöglichte. Es windete stark und es war extrem kalt. Stundenlang schlichen sich schwache, grüne Bänder über den entfernten Horizont. Ich fotografierte und fotografierte. Irgend-

wann zwang mich dann die Kälte zur Aufgabe. Beim Herunterstapfen zeigten sich wie aus dem Nichts wunderbare Graffiti-Nordlichter über den nahegelegenen Hügeln. Eilends stellte ich das Stativ wieder auf und konnte ein paar tolle Aufnahmen machen.

Auf der Rückfahrt begegneten wir noch einem jungen Elch und entdeckten auf der Insel Kvaløy einen Platz, eine Art Parkplatz, wo Guides Nordlicht-Touristen hinführten. Wir beschlossen, am nächsten Tag von diesem Platz aus zu fotografieren.

Geduld zahlt sich aus

Damit wir ja nichts verpassen würden, fuhren wir am darauf folgenden Tag sehr früh los und kochten erst auf dem erwähnten Parkplatz unser Nachtessen. Der Schnee lag dort meterhoch. Ich konnte mit meinen Bergschuhen nur ein paar Meter in die Schneelandschaft vordringen. Das nächste Mal werden wir Schneeschuhe mitnehmen! Es zeigten sich ganz schwache, sanfte, grüne Bänder über den Bergketten. Ein kleiner Bus mit Touristen kam dazu. Diese stiegen aus, schauten sich kurz um, froren und gingen zurück in den Bus. Der Guide tauschte mit uns ein paar Worte – es schien, als würde er lieber bei uns bleiben, als die Gäste zum warmen Tee zu führen –, erzählte uns von der dunklen Herbstzeit, wenn es noch keinen Schnee hat und die

nicht mehr dunkle Winterzeit, wenn der Schnee das wenige Restlicht reflektiert und somit verstärkt. Dann musste er gehen. Nun kamen auch die Polarlichter zurück. Dieses Mal sehr dezent, dem weichen Hügel-lauf angepasst, wunderschön und besinnlich!

Nordlichter als abendfüllender Film

Am übernächsten Tag fuhren wir rund einen Kilometer weiter als beim ersten Beobachtungsabend, etwas nördlich vom Campingplatz „Skittenev“. Was uns da erwartete, ist unbeschreiblich: Nach rund zwei Stunden „Plänkeleien“ begann sich ein Nordlicht zu entwickeln. Zuerst fein wie Rauch, der sich nach oben schlängelt, dann immer grösser und stärker, Bänder entwickelten sich, unten am Horizont bewegten sich Elfen und am Schluss beanspruchte das Schauspiel fast den ganzen Himmel. Die Position der Kamera musste nie verändert werden. 274 Bilder entstanden, deren Abspielen einem Film gleichkommt.

Das Finale

Trotz oder vielleicht wegen diesem Highlight gingen wir auch am letzten Abend wieder auf Exkursion. Dieses Mal fuhren wir Richtung Linnés. Wieder stand uns ein unbeschreibliches Erlebnis bevor. Jeder Nordlichtabend hatte bis jetzt seinen sehr eigenen Charakter. Heute war sozusagen das Finale an der Reihe mit intensiven Vorführungen auf verschiedenen Bühnen: Schlangenförmige Nordlichter im Nordosten, Nordlichter, die sich wie Vulkane aus einem Berg im Westen entwickelten und hinter Bäumen vorbei huschende Elfen im Norden. Man wusste nicht wohin schauen, jede Vorführung war einmalig und unwiderruflich schön. Wir standen da oder wanderten den Nordlichtern entgegen und waren eins mit ihnen. Den Polarlichtern zu begegnen macht extrem süchtig. Wir kommen wieder.

Heinz und Ruth Hofer-Stauffer

Kirchgasse 66
CH-3812 Wilderswil
Weitere Bilder sind zu finden unter
creainmotion.info/index_nordlichter.html